

rapeutisch lernen kann, nur in seltenen Fällen als ein Zugedeckt-Werden durch oder als ein Sich-Flüchten zu seiner Autorität; sondern sehr viel häufiger als kreative Herausforderung durch einen scharf blickenden und tiefsinnigen Menschen, der durch Lebenserfahrung Weisheit erworben hat. Es liegt bei einem selbst, ob und wie man diese Herausforderungen und diese Hinweise abwehrt, annimmt, oder zulässt, dass sie wirken.

Literatur:

- Madelung, E. (1992). Ein Gespenst geht um in Europa: das Gespenst der Hypnose. *Hypnose und Kognition*, 3(2), 2-7.
Simon, F.B. & Retzer, A. (1995). Das Hellinger-Phänomen. *Psychologie Heute*, 6, 29.
Wittgenstein, L. zit. nach Ausstellungskatalog (Wiener Sezession) Bd. 1. Wien, 1989.

Contribution to the discussion on Hellinger

This article covers three questions related to Bert Hellinger's work: (1) Can this non-constructivistic method be looked upon as „systemic“? (2) What is the role of authority in his therapeutic interventions, and (3) what his attitude towards the gender-problem. As to the first question it is shown, that Hellinger's method is systemic, though not based on constructivistic, but on phenomenological premisses. Secondly, the author refers to the rather common misunderstanding that the insights resulting from this kind of family-reconstruction are taken as moral laws. Hellinger in contrast sees them as „living truths“, that change in the context of time and relation. Furthermore, his apodictic interventions are shown to be part of his confrontative approach. Thirdly Hellinger's view of the role of the genders is contrasted with the Jungian concept of anima and animus. The author sees both concepts as complementary parts of a creative double-bind situation both women and men are exposed to in modern society.

Key words: Bert Hellinger, psychotherapy, controversy

Eva Madelung, Dr.phil.
Bonselstr. 10
81925 München

- 1 Zit. nach Gunther Schmidt, der eine Prämisse der anonymen Alkoholiker auf die Arbeit mit psychosomatischen Symptomen überträgt, und vom Körper als „Partner mit unverhandelbaren Bedingungen“ spricht.; persönl. Mitteilung.

Konservative Ordnung als therapeutisches Sicherheitssystem

Kritische Überlegungen zu Hellingers Implikationen

Ulrich Freund

■ Es wird die Funktion des Dogmatismus in Bert Hellingers Denk- und Handlungsansatz dargestellt. Belege werden kritisch gewürdigt. Die Verabsolutierung von Systemen und die daraus resultierende Wiederherstellung hierarchischer Strukturen in Staat und Familie wird als höchst einseitig gesehen.

Glauben Sie mir bitte, ich bin kein Hellinger-Kenner; ich will lediglich das wenige Gesehene, Gehörte, Erlebte in einen anderen Rahmen stellen, in ein anderes, weiteres Weltbild. Ich will politisch und therapeutisch einordnen. Meine eigene Person, aber auch Milton Erickson und die humanistische Tradition sind die Eckpunkte hierfür.

Lassen Sie mich zu Beginn etwas Grundsätzliches sagen: Jede Dogmatik ist für mich Schaffung fixierter und fiktiver Sicherheit, das ist ihr Sinn. Umfassende Entwürfe sind Spiegelbilder, die Zweifelsfreies zulassen, Glaube an Person und Ideal fordern und fördern. Für so etwas gab es in der Politik und in der Psychotherapie noch immer einen Markt. Sicherheit ist begehrt. Unsere Rentenversicherung ist sicher! Und sie ist eben doch nicht sicher. Unsere Einkommen sind sicher! Und sie sind eben doch nicht sicher. Unsere Sicherheit ist sicher, so werden wir ständig versichert. Und nicht zuletzt sind Atomkraftwerke sicher.

Und nun ist auch therapeutisches Handeln sicher!

Wir alle haben die Pflicht, Verantwortung zu übernehmen: wir haben den Wunsch, schnell zu helfen. Und weil das oft nicht gelingt, haben wir im Laufe der Zeit den Frust auf der Seele liegen.

Hellinger vermag es, in uns den Anschein zu erwecken, dass für jeden von uns Sicherheit möglich sei. Hellinger ist der Kulminationspunkt der Kürze, Farrelly noch um 5 Minuten unterbietend. Das beeindruckt. Und ist denn nicht jeder in Ordnung, der nach Ordnung sucht? Das ist doch ein Wunsch, der trägt.

Die Unsicherheit, so glaube ich, ist etwas, was Menschen, die keine Trugbilder sehen wollen, durchaus auch aushalten müssen. Da hilft nicht Hellinger und da hilft auch nicht das Grauesche Manual. Therapeut und Klient sind letztlich eine Gleichung, die aus zwei Unbekannten besteht.

Die Sprache der Sicherheit kennt die Leitfossil „immer“ und „nie“. Sie sind auch Leitfossil der Hellingerschen Sprache. Die macht auf Dogmatik aufmerksam, und wenn ich diese Sprache höre, dann melden sich in mir Bedenken, und als einer aus der heute so häufig anzutreffenden Spezies der öffentlichen Bedenkenträger stehe ich nun hier. Um diese Bedenken vorzutragen, muss ich nicht alles über Bert Hellinger wissen, muss ich nicht an jedem Forz riechen, den Herr Hellinger lässt - ich meine, das wäre zuviel verlangt. Mir genügt, wenn ich an einigen riechen musste, die mir gestunken haben.

Ich vermute, Sie werden nun denken, dass diese Formulierung unangemessen und unerschämmt ist. Für den Fall, dass Sie das denken, muss ich mich Ihnen anschließen. Ich würde das nicht sagen, wäre es nicht ein Zitat von Bert Hellinger, der in der Lage ist, einem Klienten sinngemäß zu sagen: *Es gibt Psychologen, die riechen an jedem Forz, da gehöre ich nicht dazu.*¹ Der Vorsatz: *Ihr Problem hat keine Kraft, mit Ihnen arbeite ich nicht.* Den Vorsatz halte ich für durchaus angemessen. Aber was soll dieser abwertende Nachsatz? Die abwertende Wirkung haben Sie vermutlich gerade life erlebt.

Wenn Sie hier in diesem Saal so zahlreich sitzen, dann gehe ich davon aus, dass Sie sich kritisch mit dem Hellinger-Ansatz auseinandersetzen, abwägen und entscheiden wollen; da gehört auch die Unmittelbarkeit der Information dazu, selbst dann, wenn es der Harmonie nicht dient. Ich erbitte Ihr Verständnis.

Hellinger sagt, er arbeite mit Zeit und Ernst. Vielleicht ist es ihm ernst mit dem Ernst, na gut. Aber das rechtfertigt doch nicht solche Abwertungen von Klienten und Kollegen in einem Satz.

Hier genau meldet sich der Bedenkenträger in mir und trägt vor: Der Mann, der das sagt, ist kein Menschenfreund, vielleicht auch kein Misanthrop, eben nur ein Dogmatiker, bei dem die eigene Weltsicht höher steht als der Mensch, den er vor sich sieht. Nur dann schafft man es, solche Sätze zu sagen.

Ich frage mich, ist so etwas not-wendig? Ist es wirklich das, was die Not des Klienten wendet? Vielleicht wendet es Not, aber vielleicht produziert es genau in diesem Augenblick die Nebenwirkung neuerlicher Not. Der Zweck, die Heilung, rechtfertigt nicht alle Mittel. Sie mögen es anders sehen - ich selbst möchte so nicht handeln, möchte auch nicht so behandelt werden.

Mein Glaubenssatz, für den ich um Verstehen bitte: Niemand soll therapeutisch arbeiten, wenn er selbst nicht weiß, welchen Auftrag er vom Patienten erhalten hat. Ich habe nirgendwo gesehen oder gelesen, dass Hellinger sich einen Auftrag zum Bloßstellen, zum Verachten geholt hat - den wird er auch nicht bekommen.

Hellinger sagt immer wieder, er arbeite mit Zeit und Ernst. Er arbeitet - wie einige andere - aber auch mit Missachtung, Bloßstellung und mit Verachtung. Ich sehe nicht, wie solches Verhalten unter die Begriffe Zeit und Ernst subsumierbar ist. Ich vermute, dass solches Verhalten mit Hellingers Grundhaltung, immer auf der Seite des Stärkeren zu stehen, in unmittelbarem Zusammenhang steht.

Hellinger sieht Systeme in der Regel als Gegebenheiten. Jeder, der sie sprengen will, ist ein Narr. Er hält es mit dem Establishment. Er sieht immer noch, dass der Vater ein König von Gottes Gnaden ist, und dass sich an Gott versündigt, wer den Vater stürzt. Da steht er ja in einer langen Tradition und damit auch auf der Seite des Vergangenen, nie auf der Seite zukünftiger Ver-

änderungen. Aufmerksame, kritische Beobachter können sehen: Was ihm auf diesem ausschließlich rückwärts gewandten Weg begegnet, biegt er in sein Bild ein. Es ist schwierig, eine solche Behauptung zu belegen; es ist nur an den Stellen möglich, wo Hellinger für seine Weltsicht Legitimation sucht.

Eine der Hellingerschen Thesen zur Entstehung von Störungen lautet: „Wenn es einen früheren Partner gab, wird der *immer* vertreten von einem Kind in der späteren Ehe. Ich habe noch keine Ausnahme gesehen.“² Seine Lösung ist die, dass das Kind den Segen des getrennt lebenden, früheren Partners braucht.

Ich möchte hier nicht auf die Frage eingehen, ob das richtig ist oder falsch. Ich möchte darauf eingehen, dass Hellinger an dieser Stelle auf das Märchen von Dornröschen zurückgreift. In seiner Interpretation ist die dreizehnte Fee, die sich als Hexe herausstellt, die geschiedene Frau des Königs. Sie wird nicht um den Segen gebeten, deswegen verhext sie das Kind, und die zwölfte kann den Schaden nur noch mildern, aber nicht mehr abwenden. Das mag ja so sein. Dann, so glaubt Hellinger, sagt der König: „Die werde ich mir mal kommen lassen, mit der will ich mal reden.“ Hinweise auf solche Gespräche gibt es jedoch im Originaltext des Märchens nicht. Dort steht zur Erlösung: „Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter schöne große Blumen, die taten sich von selbst auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch.“³

Nun mag ja jeder Märchen lesen und deuten, wie er will! Wenn man aber das Märchen als Autorisierung der eigenen Aussage nutzen will, sollte man das nur tun, wenn es der Text auch hergibt. Wer mit Märchen arbeitet, muss wissen: Kein einziges Märchen enthält eine umfassende Weltsicht. Nur das Gesamtsystem vieler Märchen kann Welterklärung öffnen. Im Gesamtsystem wird jeder von uns aber auf eine große Anzahl von Helden stoßen, die gegen ihre Väter und Mütter aufgestanden sind, und zwar mit großem Erfolg und Nutzen für das ganze Königreich. Ob das auch jeder beachtet, ist eine andere Frage. Ich weiß nicht, ob es einige unter Ihnen gibt, die meine Befürchtung mittragen können: Wer philologische Fakten so zu ignorieren vermag, wenn sie nicht passend sind, der ignoriert auch anderes, wenn es die Sicherheit der Worte „immer“ und „nie“ bedroht.

Mein Sohn, als er noch klein war, hat gefragt: „Wie geht das eigentlich, dass jeden Tag genau soviel passiert, dass es in die Zeitung hineinpasst?“ Das ist die Frage der Quantität - die Frage der Qualität lautet: Wie geht das, dass immer genau das passiert, was in unsere Theorie hineinpasst? Nun zu den politischen Thesen.

Ich will mich auf Weniges, was ich von Hellinger gelesen habe, beschränken. Hellinger bestreitet die systemische Wirkung von Widerstand im Dritten Reich. „Gegen die Wucht der Ordnung kommt niemand an, man kann nur mit den Dingen gehen“ (Interview, 1995). Die wenigen, die aufstanden, wertete er als „Weltverbesserer“ (Interview, 1995) ab, die ihm „leid tun“, weil sie nicht erkennen konnten, dass die nationalsozialistische Bewegung von etwas Größerem gesteuert war. Deshalb war Widerstand zwecklos. In diesem gesteuerten Prozess sind laut Hellinger sowohl die nationalsozialistischen Täter als auch die jüdischen Opfer „in Dienst genommen für etwas, das wir nicht begreifen“ (Interview, 1995). Aus diesem In-Dienst-genom-

men-Sein der Nationalsozialisten im Namen eines Größeren, das wir nicht begreifen, ergibt sich in logischer Konsequenz die Entschuldung bis hoch zu Adolf Hitler: Sie sind alle nur Spielfiguren auf dem Brett, nicht aber Verantwortliche. Die Nürnberger Urteile sind Fehlurteile. Die Ordnung, das System, das Größere, die Kräfte - all das sind Nominalisierungen, denen Hellinger die alleinige Macht zuspricht.

Gunther Schmidt ist Meister darin, solche Nominalisierungen dadurch aufzudecken, dass er sie animiert und personalisiert. Wenn ich Gunthers Art, mit Nominalisierungen umzugehen, auf dieses Hellingersche Konstrukt anwende, dann würde seine Umformung etwa so klingen wie: Na, wie geht's denn heut' dem Herrn System? Hat er heute schon mal etwas mit Menschen zu tun gehabt oder hat er sich heut' wieder mit dem Größeren verabredet?

Denominalisierungen sind Konkretisierungen. Machen wir es konkret am Beispiel von Johann Georg Elser, der im November 1939 das Attentat auf Hitler im Bürgerbräu in München verübte. Er war ein einfacher Schreiner. Durch Abstraktionen war er nicht zu fangen, dazu hatte er zuviel Konkretes erlebt. Nehmen wir drei Sätze aus Elsers Verhör:

- „Ob mein Vater meine Mutter mit der Hand, mit dem Stuhl oder mit der Laterne geschlagen hat, weiß ich nicht.“
- „Von meinem Vater habe ich überhaupt nur Schläge bekommen.“
- „Er erklärte dabei immer, dass wir schuldig seien, dass es ... abwärts gehe.“⁴

Ich glaube, man kann sehen, dass die Kraft Elsers, den Anschlag auf Hitler zu planen und durchzuführen, die Kraft, das nationale System sprengen zu wollen, aus dem System der Herkunftsfamilie resultiert. Er will verändern und das aus gutem Grund, mit letzter Konsequenz und aufrecht. Hätte er vor seinem Vater auf die Knie gehen müssen, um gesund zu werden? Oder war es richtig, dass er das System, das in sich krank war, Menschen gebrochen und getötet hat, dass er dieses nationalsozialistische System auf die Knie zwingen wollte? Ist es so, dass man so einen Menschen an das System, an das Establishment anpassen darf? Und Elser ging auf die Knie, im Bürgerbräu, nächtelang, um die Höllenmaschine anzubringen. Durch seine wunden Knie wurde er letztenendes überführt.

Elser glaubte, den Stein ins Rollen bringen zu müssen, der das System aufrollen würde, und das war möglich. Im Führerstaat kam jede Legitimation von oben. Schauen wir uns die SS an - Reichsführer, Gauführer, Gruppenführer, Rottenführer, das ging hinunter bis zum Fähnleinführer. Der Elser-Forscher Lothar Grundmann macht eine genaue Analyse der systemischen Gegebenheiten und folgert, dass ein Umsturz im November 1939 undenkbar gewesen wäre, aber „eine Übernahme der Regierungsgewalt durch gemäßigte Kreise tatsächlich sich verwirklicht hätte“.⁵

Hellingers Gegenargument: Auch Elser hatte keinen Erfolg, und das liegt an der Wirkung des Größeren.

Da kommt das kryptische Denken vom Größeren, das sich mit Hitlers Begriff der „Vorsehung“ zu verbinden vermag, der, man darf das annehmen, auch nichts anderes meinte als ein Machtsystem mit gleichermaßen intentionalen und funktionalen Elementen. Er persönlich halte es für möglich, dass Hitlers Vorsehung auch nichts anderes sei, als eine systemische Realität.⁶ Alle Systeme werden von Menschen geschaffen. Wer das nicht sieht, sieht die Bäume vor lauter

Wald nicht mehr und fällt durch sein magisches Denken zurück in die Zeit vor der Aufklärung.

Noch nie wurde ein Wald gefällt, immer nur die Bäume. Elser wollte den größten Baum fällen in der Hoffnung, dass der Wald dann nicht mehr der alte wäre. Wenn es nach Hellinger ginge, dann wäre es besser gewesen, Elser wäre der von ihm beschriebene Nischen-Mitläufer geworden. Mein Bedürfnis ist: Elser soll Elser sein. Ich will ihn in Ehren halten.

Elser gegenüber steht Hiltgunt Zassenhaus.

Auf einer Reise begegnete sie Adolf Hitler. „Ich hatte die Hand schon an der Pistole“, berichtete sie, aber da kam ihr ein Satz ihrer Mutter in den Sinn: „Solange der Geist Hitlers in den Köpfen und Herzen der Menschen spukt, solange wird es Krieg und Unfreiheit geben.“ Da wurde ihr klar: „Den Geist Hitlers kann man nicht erschießen“.⁷

Na klar, wer kann schon einen Geist erschießen, aber Hitler konnte man erschießen und damit einen Prozess der Dehypnotisierung einleiten, der den Geist Hitlers in's Glas zurückweisen würde. Sie hat es im Sinne des „Größeren“ nicht getan.

Vielleicht ist das richtig, dass Elser gegen Windmühlenflügel gekämpft hat, aber mir ist einer, der gegen Windmühlenflügel kämpft, lieber als einer, der bei der Drehung der Windmühlenflügel zuschaut, in Trance geht und sagt: „Gottes Mühlen mahlen langsam und ohne mich.“

Und endlich: Wer definiert, was Windmühlen und was Reiter sind. Was, wenn Hellinger Windmühlen sieht, wo Reiter sind? „Es kommt mir nicht auf die Wahrheit an“, sagt Hellinger, „es kommt mir auf das an, was wirkt“. Er hat kein Problem damit, das, was er für wirksam hält, zu dogmatisieren. „Ich will keine politischen Akzente setzen, sondern ich bleibe bei dem, was ich überschaue“, sagt Hellinger, um dann - wie ich meine - halsbrecherisch politische Akzente zu setzen. Ich meine, der politische Denker Hellinger überträgt kleine Welten auf große Systeme, und da das so - holterdiepolter - nicht geht, kommt er zu groteskten Ergebnissen.

An einer Stelle scheint Politik mit Psychotherapie vergleichbar. Wir müssen die Waage halten: Auf der einen Seite liegen solche Faktoren, die auf die Erhaltung des Gesamtsystems drängen und die wir wertkonservativ respektieren müssen, auf der anderen Seite solche Faktoren, die wertreformativ wirken und Veränderung einfordern. Wer sich nur auf die Seite des Alten zu stellen vermag, wird ebenso einäugig wie der, der nur das Recht des Jungen sieht. Aber Hellinger scheint's lieber mit dem Bestehenden, dem Mächtigen zu halten, was ohne Zweifel mit geringerem Risiko verbunden ist.

Und noch eine Waage gilt es zu halten: Fontane, in seinem letzten Roman Stechlin, lässt in der Totenrede Pastor Lorenzen über den Helden sagen, dass er das beste gewesen, was wir sein können: „Ein Mann und ein Kind“. Was bedeutet das für uns Therapeuten? Wir müssen selbstkritisch und naiv sein, und beides in höchstem Maße. Diese Synthese bedeutet - so schreibt Marcel Reich-Ranicki -, dass wir Unmittelbarkeit und Gelassenheit, Unbekümmertheit und Souveränität in uns vereinen. Und das ist auch der Zielzustand für unsere Klienten.

Üblicherweise kommt das Kind auf Kosten der Kontrolle zu kurz; die Gefahr, den Menschen auf das Kind zu verkürzen, ist aber auch nicht von der Hand zu weisen. Einer von Hellingers „Immer und Nie“-Sätzen heißt: „Eltern dürfen sich nie bei Kindern entschuldigen, das ist immer falsch.“

Eine Frau braucht ganz offensichtlich einen langen Anlauf, um sich zu trauen, ihn zu fragen: „Also, mich beschäftigt das noch einmal mit dem Verz/ ... äh ... mit ... wenn man sich bei Kindern entschuldigt. Ich habe das schon öfters gemacht, was hat das für Auswirkungen?“ Nach einer langen Pause kommt die Antwort von Hellinger: „Man kann es wieder gutmachen, indem man das nächste Mal auf den Tisch haut.“² Anhaltendes Gelächter. Die Frau lacht mit und Hellinger geht zur nächsten Frage über.

Ich kann nicht wissen, was Sie empfinden, wenn Sie solche Sätze hören. Ich will hier nur über das, was ich mir dabei denke, sprechen: Die 68er wollten jede Hierarchie abschaffen, auch die zwischen Eltern und Kindern. Ich muss gestehen, ich habe das damals auch für ein erstrebenswertes Ideal gehalten. Wenn Hellinger heute die entgegengesetzte Position vertritt, hat er aus der 68er Bewegung nichts gelernt, denn die war ja eine Reaktion auf die Adenauer-Zeit. Würde die Hellingersche Maxime, dass Eltern immer oben und Kinder immer unten sein müssen, zu allgemeiner Gesellschaftsnorm, eine neue 68er Bewegung würde nicht lange auf sich warten lassen.

Hellinger ist die folgerichtige Antwort auf die maßlose Verblendung der 68er. Leider ist er eben nicht anders, sondern nur auf der anderen Seite. Die einen wollten law and order abschaffen; der andere will eben nur dieses gelten lassen. Dem Reformationsversuch folgt der Versuch der Gegenreformation. Im System der Waage: Es könnte sich einpendeln. Joschka hat sich eingependelt, und Hellinger ist ja noch jung.

Bitte hören Sie noch einmal meine Position und prüfen Sie, ob Sie mir folgen können: Nicht alles, was die eigene Elternposition mitmenschlich relativiert, ist gleichzusetzen mit Orientierungslosigkeit. Das kann zur Orientierungslosigkeit führen, das ist richtig. Aber elterliche Rigidität und Herrschaftsanspruch pur haben sicher ebensoviel Unglück in die Welt gesetzt wie elterliche Orientierungslosigkeit.

Ich sehe die Sache wie das Kartenspiel: Wer ein neues Spiel machen will, muss die Karten mischen. Wer die Karten nicht mischt, wer das Chaos scheut, wird immer dasselbe Spiel machen. Das zu akzeptieren, wäre für mein eigenes Leben eine trostlose Vorstellung.

Ein Freund von mir - ein Theatermann und gewohnt, die Dinge auf der Bühne zu sehen - konnte unverhohlene Verwunderung nicht verbergen, nachdem er ein Hellinger-Video gesehen hatte. „Der Mann“, sagte er, „ist ein genialer Regisseur; was die griechische Tragödie in endlosen Stunden schafft, schafft er in 20 Minuten, weil er ganz kompromisslos ist und kurz. Die Proben sind Teil der Aufführung, die Aufführung ist Probe. Er stellt Introjekte als Rollen auf, alle im Saal müssen sich identifizieren - das macht Bewegung. Er ist der gläserne Regisseur, und er macht die Rolle des Regisseurs zum Hauptdarsteller. Er zeigt, wie er trotz des unbekannten Textes die Inszenierung als Interpretation aufbaut. Die Schauspieler sind Zuschauer, die Zuschauer Schauspieler, er selbst ist dann auch noch der Platzanweiser, im Publikum ebenso wie auf der Bühne.“ Ich konnte meinen Freund nur mit Not davon abhalten, Hellinger an das Theater verpflichten zu wollen.

Bei dem Platz-Anweiser kam mir unabweislich etwas in den Sinn, ein Gedicht, schon lange her, die Neugier zwang mich nachzulesen. Das Gedicht stammt von Ernst Ogima, der Mann ist so etwas wie ein Erich-Kästner-Verschnitt. Ich mag den Mann sehr. Hören Sie bitte:

Der Platzanweiser

Sein Taschenlampenstrahl weist unerbittlich
auf einen Schemel im Parkett.

Obwohl ich heute doch so furchtbar gerne
den weichen Sessel in der Loge hätt.

Doch ist der Platzanweiser erst mal draußen,
trinkt dort den Kaffee oder Tee,
dann schleich ich mich im Dunkeln zu der Loge,
wo ich noch einen leeren Sessel seh.

Manchmal kommt die Poesie dem Wesen der Dinge näher als der Diskurs, besonders dann, wenn der Gegenstand der Betrachtung sich selbst dem Diskurs entzieht. Mit dem Gedanken, dass Literatur Wirkung und Wechselwirkung hat, möchte ich schließen.

Conservative order as a therapeutic security system. Critical considerations on Hellingers implications

The function of dogmatism in Hellinger's way of thinking and doing therapy is analyzed. To proceed on the basis of rigid absolutes and thereby to contribute to the revival of hierarchical structures in state and family is considered to be a rather one-sided approach.

Key words: Bert Hellinger, family set up, dogmatism, conservatism, critics

Literatur

Interview mit B. Hellinger. (Juni 1995) Psychologie Heute, S. 22ff.

Grimms Märchen (1852). KHM-Ausgabe.

Gruchmann, L. (Hrsg.) (1989). Johann Georg Elser. DVA.

Postskriptum

Das vorliegende Heft soll die Münchner Vorträge dokumentieren. Erlauben Sie mir in knappen Worten drei Punkte hinzuzufügen, die zwischenzeitlich an Klarheit gewonnen haben.

1. Psychotherapiepatienten - auch die von Bert Hellinger - spalten ab, fügen hinzu oder verzerren. Daraus wird in der Psychodiagnostik ein Defizit, eine Diagnose. Die Verdrängung ist aber oft genug auch ein sinnvolles Überlebenskonzept, dennoch ohne das der Patient Krisen nicht hätte meistern können. Die Störung hat Wert. Beide Aspekte sind in einer sorgfältigen Psychotherapie hinreichend zu würdigen, dies scheint Hellinger nicht zu beachten, denn er führt den auf diese Weise dissoziierten Patienten in eine enge Assoziation an die Gefühle, die die Verdrängung ausgelöst haben. Dies geschieht in solcher Intensität und Kürze, bei der ich mich nicht immer des Eindrucks erwehren kann, dass der Patient überrumpelt wird. Die

Gefahr bei dieser Art von „Kurzzeit“-Therapie ist einerseits, dass der Patient recht schnell wieder in den alten Zustand „zurückschnappen“ muss, weil seine Lebenssituation immer noch Überlebensstrategien verdrängender Art erfordert. Andererseits kann dieses Vorgehen den Patienten in eine tiefe Krise führen, die der Patient nicht zu bewältigen vermag. Der Rückzug in die Verdrängung wurde ihm abgeschnitten. Die scheint mir bei Menschen gegeben, die Hellinger auf höchst emotionale und affektbeladene Art öffentlich und unsachlich angreifen. Ein lerntheoretisch fundiertes Vorgehen mit stufenweiser Konfrontation würde auch im Rahmen einer Kurzzeit-Therapie für mich hier mehr Sinn ergeben. Dafür sollte ein wenig Zeit sein.

2. Aus dem, was ich sehen und lesen konnte, habe ich schließen müssen, dass Hellinger ein psychosomatischer Fundamentalist ist, also nur den Teil an der Krankheit sieht, der aus „dem System“ entspringt! In der Ätiologie hat Krankheit (von Ausnahmen abgesehen) immer eine konstitutionelle, eine noxische und eine psychosomatische Komponente. So sehr Ärzte dazu neigen, die psychosomatische Komponente zu vernachlässigen, so sehr sollten sich Psychotherapeuten davor hüten, die konstitutionelle und noxische Komponente bei körperlicher Krankheit zu übersehen.
3. Ich hatte als Reaktion auf meinen Vortrag mit einigen ablehnenden Äußerungen gerechnet. Es hat mich sehr verwundert, dass diese nicht eintraten. Ich erhielt insgesamt 5 Anrufe und 2 Briefe, die sich im Kernpunkt mit der Bitte beschäftigten, meine Art der Familienaufstellung nach Hellinger kennenzulernen, also mit mir gemeinsam zu arbeiten. Ich erhielt keine einzige Rückmeldung, die meine Kritik an Hellinger ablehnte, wie ich das erwartet hatte, sondern ausschließlich solche Rückmeldungen, die davon ausgehen, dass ich Familienaufstellungen nach Hellinger durchführe. Dies ist nach meinem Erachten aus dem oben stehenden Vortrag auch nicht indirekt zu entnehmen. Ein Briefschreiber lud mich (samt Honorarangebot) in seine Praxis ein und beschrieb, dass er seinen inneren Partisanen durch mich repräsentiert sehe, er wollte offensichtlich durch Nutzung dieses Teils in sich bessere Aufstellungen machen lernen. Um allen umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten: Ich mache keine Familienaufstellungen! Bei den Rückmeldenden scheint die Vorstellung, dass sich jemand mit Hellinger beschäftigt obwohl er ihm bereits in den grundsätzlichen Fragen nicht zu folgen vermag, nicht möglich zu sein. Dies deute ich als Beleg der von mir stets vermuteten engen Denkgrenzen bei Hellinger-Anhängern.

Ulrich Freund, Dipl.Soz.Päd.
Reha-Kliniken Küppelsmühle
Am Orbtal 1
63611 Bad Orb

Anmerkungen

- 1 persönliche Mitteilung eines Seminarteilnehmers
- 2 Zitat aus dem Video Band Familien Stellen mit Kranken, Carl-Auer-Systeme
- 3 Grimms Märchen, KHM-Ausgabe (1852)
- 4 + 5 Gruchmann, Lothar, (Hrsg.). Johann Georg Else. DVA, 1989, S. 28 + 59.
- 6 Persönliche Mitteilung von B. Hellinger an den Verfasser, sinngemäß zitiert, Juni 95, S. 22
- 7 Dokumentation im Friedensmuseum der Diözese Augsburg im Lindpark, Lindau am Bodensee

Modifikationen der Grundprinzipien der systemischen Familienaufstellungen beim Übergang zu systemischen Strukturaufstellungen

Insa Sparrer

■ Dieser Beitrag gliedert sich in drei Teile: Im ersten Teil werden Einwände gegen häufig geäußerte Kritik an Hellingens Ansatz vorgetragen. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den impliziten Grundannahmen des psychotherapeutischen Ansatzes von Hellinger, und im dritten Teil wird beschrieben, in welcher Weise die Grundprinzipien der Familienaufstellungsarbeit modifiziert werden müssen, damit Übertragungen des Verfahrens auf andere Kontexte möglich werden. Dies führt zum Ansatz der systemischen Strukturaufstellungen. Am Beispiel von Problemaufstellungen wird konkret gezeigt, welche Abänderungen der in das Aufstellungsverfahren eingebetteten Prozessarbeit nötig sind und welche Fragen beantwortet werden müssen, um die Aufstellungsarbeit auf den Kontext von Konflikt- und Problemsituationen übertragen zu können. Diese Überlegungen stellen eine Grundlage für die Herausarbeitung der Grundzüge einer künftigen Grammatik der Aufstellungsarbeit dar.

Bisher wurde bei Bert Hellingens psychotherapeutischem Ansatz in erster Linie das Wie der therapeutischen Arbeit kritisiert. Die Betrachtung der seiner Arbeit implizit zugrundeliegenden und der von ihm explizit entwickelten Prinzipien trat bei dieser Diskussion ungerechtfertigterweise in den Hintergrund. Aber gerade diese stellen den Kern seines Ansatzes dar. Die Aufstellungsarbeit kann sowohl in einer sanften wie auch in einer provozierenden Weise durchgeführt werden. Die Kritik befasste sich bislang in erster Linie mit der Person Bert Hellingens und weniger mit seinem psychotherapeutischen Ansatz.

Zunächst werde ich auf die häufigsten Kritikpunkte Hellinger gegenüber eingehen und danach die impliziten Annahmen und Grundprinzipien seines Ansatzes, so wie ich ihn verstehe, darstellen. Dies soll einer klareren Auseinandersetzung mit der kritischen Diskussion um Hellingens Ansatz dienen. Danach widme ich mich den Grundprinzipien dieses Ansatzes und betrachte deren Modifikation für eine Übertragung von Familiensystemen auf andere Arten von